

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 21

Ercheint **Conniags**.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 DM. Nur Postbezug.
Bestellung bei allen Postanstalten.

Berlin, den 23. Mai 1926

Verlagsschleife: Berlin C. 2, Neuer Markt 9-12 IV
Telefon: Merkur 8529.
Anzeigen werden nicht aufgenommen.

42. Jahrgang

Die „Gesolei“.

In den letzten Tagen ist in Düsseldorf die Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, kurz „Gesolei“, eröffnet worden. Sie will eine Uebersicht geben, was auf den genannten Gebieten bisher geleistet wurde und was in Zukunft noch zu leisten notwendig ist. Es war naheliegend, auch die Gewerkschaften einzuladen, an dieser Ausstellung teilzunehmen und dort ihr Wirken zu zeigen, und gern sind sie dem Wunsche gefolgt. Ist doch unsere gewerkschaftliche Tätigkeit insgesamt soziale Fürsorge im besten Sinne des Wortes.

Es ist nicht das erstemal, daß die Gewerkschaften sich an Ausstellungen beteiligen. Es sei hierbei nur an die verschiedenen Heimarbeiter-Ausstellungen und die „Bugra“ erinnert. Aber das erstemal ist es, daß die freien Gewerkschaften als geschlossenes Ganzes in einem eigenen Gebäude ihre Leistungen und ihre gesamte Tätigkeit zur Darstellung bringen. Wollten die Gewerkschaften aber zahlenmäßig beweisen, was sie in den Jahrzehnten ihres Bestehens an sozialer Fürsorge in Bezug auf die Unterstützung von Arbeitslosen, Kranken, Invaliden und insbesondere der mit Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse kämpfenden Sollegenschaft geleistet haben, dann würde das ein endloses Zahlenmaterial erfordern, das für Ausstellungszwecke ganz ungeeignet ist. Es wurde daher der Ausweg gewählt, in bildlicher Darstellung das zu zeigen, was die Gewerkschaften auf den einzelnen Gebieten der freiwilligen sozialen Fürsorge bisher geleistet haben und die zahlenmäßigen Ergebnisse summarisch wiedergegeben. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Gewerkschaften diese Aufgabe sehr gut gelöst haben.

Unser Verband ist mit den anderen drei graphischen Verbänden in einem besonderen Pavillon untergebracht, wodurch schon rein äußerlich die Zusammengehörigkeit der vier graphischen Verbände dokumentiert wird. Alle vier Organisationen haben ihr Wirken durch bildliche Darstellungen zum Ausdruck gebracht und die zahlenmäßigen Erfolge summarisch aufgeführt. Der Verband der Buchdrucker sowie die graphischen Hilfsarbeiter haben ferner noch Modelle ihrer Berliner Verbandshäuser ausgestellt, während unser Verbandshaus in einem Delgemälde ausgestellt ist.

Das gesamte Wirken unseres Verbandes ist neben dem vorgenannten Delgemälde und einer Karte, die die Verteilung der Berufsangehörigen auf das Deutsche Reich veranschaulicht, in 16 Bildern und 5 Urkunden dargestellt. Allen voran steht ein Bild, das die Solidarität der Arbeiterschaft zum Ausdruck

bringt: den Gedanken, der das Fundament der ganzen Arbeiterbewegung bildet. In den folgenden Darstellungen der einzelnen Tätigkeitsgebiete ist dann, entsprechend dem Wunsche der Ausstellungsleitung, fast durchweg das Einst und Jetzt gegenübergestellt, um die Erfolge der Gegenwart besser zum Ausdruck zu bringen.

So ist das wichtigste Tätigkeitsgebiet, die Erringung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, in zwei Bildern und einer Urkunde zum Ausdruck gebracht, von denen das erste uns zeigt, in welcher demütigen Stellung die einzelnen Arbeiter früher um die geringste Lohnzulage bitten mußten, während uns das Gegenstück aus der Gegenwart eine moderne Lohnverhandlung zeigt, in der die Vertreter der Arbeiter den Unternehmern als gleichberechtigte Tarifvertrahenten gegenüberstehen. In der ergänzenden Urkunde dazu sind dann die statistischen Unterstützungssätze bei Maßregelung und Streik niedergelegt und die tariflichen Erfolge summarisch wiedergegeben.

In ähnlich sinnfälliger Weise durch Darstellung der Lage der Arbeitslosen, Kranken usw. einst und jetzt ist auch die Arbeitslosen-, Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Unterstützung nebst ergänzenden Urkunden dargestellt. Drei gut gelungene photographische Aufnahmen vom sachgewerblichen Unterricht in Darmstadt und Halberstadt über Unterricht im Bucheinband und Handvergolden vervollständigen das Ganze.

Welch gewaltige Leistungen der Verband auf allen Gebieten seiner Tätigkeit zu verzeichnen hat, wird eingehender und deutlich in einer 45 Seiten starken Denkschrift dargelegt, die unser Verband zur „Gesolei“-Ausstellung herausgegeben hat und die an Interessenten unentgeltlich abgegeben wird. Nur wenige Zahlen mögen das beweisen: Während vor drei Jahrzehnten nur für 6000 bis 8000 Berufsangehörige die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt waren, sind es gegenwärtig mehr als hunderttausend, für die feste tarifliche Abmachungen bestehen. Von den gewaltigen Leistungen den Arbeitslosen gegenüber bekommt man ein Bild, wenn man liest, daß der Verband von 1897 bis 1925 rund 120 000 Arbeitslose für 3½ Millionen Tage mit 2 429 000 Reichsmark unterstützte. Darin sind jedoch die Summen, die in den Inflationsjahren an Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurden, nicht mit enthalten.

Ebenso große Leistungen hat der Verband bei der Krankenunterstützung aufzuweisen, die 105 000 Mitglieder für rund 3 Millionen Tage erhielten. Es würde zu weit führen, wollte man alle seine Leistungen auch nur kurz

schildern. Zudem hat jeder, der hierfür Interesse hat, Gelegenheit, sich eingehender aus der Denkschrift darüber zu informieren.

Auch die anderen Verbände haben das Einst und Jetzt zum Teil in sehr wirkungsvoller Weise dargestellt. So hat z. B. der Verband der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter in Modellen die unsauberen und widerlichen Zustände der früheren Kellerbäckerei den heutigen Großbäckereien gegenübergestellt, ebenso Schlafräume der Bäckergehilfen, die früher in solchen schmutzigen Kellerbäckereien in Kost und Logis waren. Ebenso hat der Landarbeiterverband den elenden Arbeiterwohnungen von einst moderne Arbeiterwohnungen der Jetztzeit gegenübergestellt, wobei allerdings betont werden muß, daß das vorläufig nur rühmliche Ausnahmen sind.

Der Textilarbeiterverband hat in Bildern sowie Gipsmodellen u. a. das Unwesen dargestellt, schwangere Frauen an Webstühlen zu beschäftigen. Der Bergarbeiterverband bringt in den Bildern besonders die Gefahren des Berufs und die hohe Unfallsziffer zum Ausdruck und hat als besonders schönes Schaustück eine plastische Karte von Deutschland ausgestellt, in der der Hauptvorstand, die Bezirksleitungen und einzelne Zahlstellen durch mehrfarbige elektrische Lämpchen veranschaulicht werden. Die Verbände der Bauarbeiter, Metallarbeiter und Holzarbeiter haben außer der Darstellung ihres Wirkungsbereiches im Gebäude des ADGB. noch sehr beachtliche Beiträge zu den Unfallgefahren ihres Berufs und zum Unfallschutz in der Spezialhalle für Gewerbehygiene ausgestellt.

Der ADGB. hat in besonders großzügiger Weise seinen ganzen Wirkungskreis dargestellt. In der großen Halle des Gebäudes festelt die Besucher ein Monumentalbrunnen, über dessen oberem Brunnenrand 40 große Messingkugeln im Doppelkreis angebracht sind, die die 40 zentralen Verbände veranschaulichen, die dem ADGB. angeschlossen sind. In drei um den Brunnen bzw. die Kugeln laufenden Metallbändern sind die Namen der 40 Organisationen angebracht. Von den Kugeln führen 40 aufstrebende Metallstäbe, die zu einer Spitze vereinigt sind, und auf denen als Spitzenorganisation die ADGB.-Kugel ruht, um die ein Band mit dem Namen „Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund“ geschlungen ist. Rechts und links vom Brunnen sind in vier großen transparenten Karten die Mitgliederbewegung, die Aufgaben des ADGB., die Aufgaben der einzelnen Zentralverbände, sowie die internationalen Gewerkschaftsverbindungen wiedergegeben. Leider wird die Wirkung dieser sehr interessanten Darstellung beeinträchtigt durch die überreiche Fülle des Tageslichts, das auf die Bilder fällt. In weiteren Bildern werden dann die finanziellen Leistungen der Gewerkschaften als Gesamtheit vorgeführt und der Aufbau eines Zentralverbandes, sowie der Zusammenschluß zu örtlichen Kartellen usw. sehr deutlich veranschaulicht. Aus der Fülle des Materials sei für

die immensen Leistungen der freien Gewerkschaften hervorgehoben, daß sie von 1891 bis 1918 rund 300 Millionen Mark für Unterstützungszwecke und rund 320 Millionen Mark für Streits und Maßregelungen ausgegeben haben. Das sind Leistungen, mit denen sich keine andere Organisation messen kann.

In dem großen Häuserkomplex der Ausstellung haben dann noch Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, die kommunalen Fürsorgeanstalten u. a. ebenfalls ihre Leistungen dargestellt. Bei der Fülle des Materials ist ein näheres Eingehen darauf leider unmöglich. Alles in allem genommen gibt die Ausstellung ein imponierendes Bild von der sozialen Fürsorge in Deutschland. Dabei drängt sich aber zu gleicher Zeit der Gedanke auf, wie ungeheuer groß das Elend und die Hilfsbedürftigkeit auf allen Gebieten sein muß, daß alle diese Fürsorge von dem einzelnen als so gering empfunden wird, in Wirklichkeit auch außerordentlich gering ist.

Vor kurzer Zeit ist auf einer sozialen Tagung die Forderung erhoben worden, daß der Mensch vor die Dividende gesetzt werden müsse. Diese Anschauung ist immerhin schon anerkennenswert, wenn auch bürgerliche Kreise sie sich zu eigen machen. Und mit vollem Recht hat Ministerpräsident Braun bei der Eröffnung der Ausstellung gegenüber den Untertanen nach einem Abbau der sozialen Fürsorge betont, daß auf die Dauer im Rahmen der Weltwirtschaft nur das Volk lebensmutig und konkurrenzfähig bleiben kann, das in allen seinen Gliedern die Gedanken zeitweiliger Gesundheitspflege und Fürsorgearbeit, die einen Teil der so viel erörterten und überaus wichtigen Rationalisierung der Wirtschaft darstellen, bewußt und freudig befaßt. Die aus dieser Befähigung entstehenden notwendigen Kosten müssen, auch und vielleicht gerade von einem verarmten Volk nicht nur aus kulturellen und idealen, sondern auch aus wirtschaftlichen und nüchternen Gründen aufgewandt und getragen werden.

Hoffen wir, daß die Ausstellung ein gut Teil dazu beiträgt, diese Erkenntnis in die große Masse zu tragen und dadurch die Forderungen der organisierten Arbeiterschaft nach Kräften zu unterstützen. R.

Entscheidungen zu unseren Reichstarifverträgen.

Kartonnagenindustrie.

Die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Lohnvertrages für die Kartonnagenindustrie, die am 17. Mai in Würzburg stattfanden, sind ergebnislos geblieben. Die Unternehmer forderten einen Lohnabbau von 15 Proz. Von unseren Vertretern wurde eine Verlängerung der seit her geltenden Lohnsätze vorgeschlagen. Da eine Einigung nicht erreicht werden konnte, wird nunmehr das Reichsarbeitsministerium angerufen werden.

Etuisindustrie.

In Nr. 18 der „Buchbinder-Zeitung“ haben wir berichtet, daß die am 19. und 20. April in Berlin geführten zentralen Verhandlungen über einen neuen Reichsmantelstarif und eine zentrale Lohnregelung für die Etuisindustrie nicht zum Abschluß gekommen waren, da man sich in der Ferienfrage und über die Vertragsdauer der Lohnregelung nicht zu einigen vermochte. Wir hatten weiter gesagt, daß in der ersten Hälfte des Monats Mai die endgültige Entscheidung herbeigeführt werden sollte.

Am 8. und 9. Mai hatte nun der Reichsverband der Etuis- und Feinkartonnagenindustrie in Eisenach seine Hauptversammlung abgehalten und bei dieser Gelegenheit waren die in Berlin getroffenen provisorischen Beschlüsse Gegenstand sehr eingehender Erörterungen. Im Anschluß an die Hauptversammlung

Der deutsche Industrie- und Handelstag hielt vor kurzem in Berlin seine 46. Vollversammlung ab, der ohne Zweifel für unsere Wirtschafts- und sozialpolitische Entwicklung besondere Bedeutung zukommt. Die Bedeutung der Tagung wurde durch die Anwesenheit des damaligen Reichskanzlers Dr. Luther und anderer Mitglieder des Reichskabinetts und Vertretern der preussischen Regierung unterstrichen. Die Tagung selbst wurde durch eine ganze Reihe von äußerst wichtigen Vorträgen ausgefüllt; so sprach der Reichsminister a. D. Hamm über „Die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands“, der bekannte Berliner Industrielle von Siemens über „Die Rationalisierung und ihre Wirtschaftsformen“ und Professor Dr. Blaustein (Mannheimer Handelskammer) über „Die europäischen Probleme“.

Außerhalb des Tagungsprogramms nahm Reichskanzler Dr. Luther das Wort. Er wies vor allen Dingen auf die Versuche der Regierung hin, die Wirtschaft anzukurbeln. Auffallend lange und mit einer gewissen Wärme sprach der Reichskanzler über die Not der Landwirtschaft und die schwierige Lage des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaus. Wenn viele der Zuhörer gerade diesem Teil der Rede Luthers praktischen Wert beilegen, sind sie wohl auf dem richtigen Wege, wie der bekannte Plan der Regierung, Kohlenexportprämien zu gewähren, beweist. Für die deutsche Wirtschaft selbst verlangte der Kanzler Weitertreibung des Rationalisierungsprozesses. Auch wies er auf die Auswirkung der Rationalisierung, die starke Arbeitslosigkeit hin. Derselbe Mann aber, der sich für die Großagrarier und für die rheinisch-westfälischen Schlotbarone so sehr erwärmte, hielt es nicht für notwendig, auf die von gewerkschaftlicher Seite erhobene Forderung einer stärkeren Fürsorge für die Opfer der Rationalisierung näher einzugehen.

So offenbar sich Dr. Luther wieder einmal als Förderer jener Wirtschaftspolitik des Unternehmertums, aus deren Gefährlichkeit wir schon des öfteren aufmerksam gemacht haben. Wir verweisen nur auf die Absicht, Kohlenprämien zu gewähren, wobei berücksichtigt werden

finden am 9. Mai in Eisenach nochmals Verhandlungen zwischen Vertretern unseres Verbandes und den Unternehmern über die strittigen Fragen statt, die jedoch wiederum zu keinem endgültigen Ergebnis führten. Die in diesem Industriezweige seit langem vorherrschende überaus mißliche Wirtschaftslage hat nach Angabe der Unternehmer eine weitere Verschärfung erfahren. Der Export, so sagten die Unternehmer, sei vollkommen unterbunden. Zurückzuführen sei diese Erscheinung auf den Umstand, daß in den valutaschwachen Ländern Frankreich und Italien jede Konkurrenz ausgeschaltet sei. Nach den anderen Ländern, wie Amerika und England, könne deshalb nichts Kennenswertes mehr ausgeführt werden, da hier die hohen Einfuhrzölle hindernd im Wege ständen. Auf Grund dieser Wirtschaftslage, die in keinem Zweige der Papier verarbeitenden Industrie seinesgleichen habe, seien die Unternehmer außerstande, die alte Ferienregelung ohne den geringsten Abstrich, wenigstens für das laufende Jahr, aufrechterhalten zu können. Wenn die Gewerkschaftsvertreter geneigt seien, dieser völlig anormalen Lage in etwas gerecht zu werden, wäre man bereit, in der Lohnfrage den bestehenden Zustand aufrechtzuerhalten, allerdings unter der Bedingung, daß der Lohnvertrag bis zum 30. November 1926 abgeschlossen werde.

Bei voller Würdigung der ohne Zweifel besonderen Verhältnisse, wie sie sich in der Etuisindustrie zeigen, konnten sich jedoch unsere Vertreter nicht dazu entschließen, zurzeit in eine Änderung der Ferienbestimmung zugunsten der Arbeitnehmer einzu-

Halbheiten.

muß, daß Deutschland infolge übersehener Inlandskohlenpreise seit langem selbst Dumping treibt. Wenn Kohlenexportprämien angesichts der englischen Subventionen unausweichlich sein sollten, dann müßte als Ausgleich zum mindesten ein Abbau des übersehener Inlandskohlenpreises kommen. Geschieht das nicht, dann verschleudern wir die Gelder deutscher Steuerzahler nach dem Ausland und stärken die ausländische Konkurrenz. Dr. Luther bedachte eben jene Wirtschaftspolitik, die auf eine weitere Drosselung der Kaufkraft der breiten Massen und auf eine weitere Verschärfung der Krise hinauslaufen muß. Bei den besonderen Beziehungen der Leiter des Deutschen Industrie- und Handelstages zu der Internationalen Handelskammer ist die auf der Tagung des Industrie- und Handelstages so stark betonte Forderung, die deutsche Wirtschaft, die deutsche Technik und der deutsche Verkehr verlangen nach größeren Wirtschaftsräumen, allerdings verständlich. Wir haben aber von der Rede Dr. Luthers den Eindruck, daß sich unser Unternehmertum und auch die deutsche Regierung wieder einmal nur von rein imperialistischen Zielen leiten läßt und den springenden Punkt in der ganzen Wirtschaftsanleitung, nämlich die Stärkung der inneren Kaufkraft, völlig übersehen.

In diesem Sinne ist von Bedeutung, was in seiner Rede Dr. Hamm, der sich auch für eine Überprüfung der sozialen Belastung einsetzte, über die Lohnfrage ausführte. Er betonte, daß die Löhne nach der Stabilisierung zu niedrig waren, daß sie aber bis Mitte 1925 stärker stiegen als die Warenpreise und sogar weiter stiegen, als die Preise fielen, woraus sich erkläre, daß man der Tarifregelung in der Wirtschaft „auszuweichen versuche“. Was Hamm auf dem Deutschen Industrie- und Handelstag sagte, ist von unseren Scharfmachern schon früher betont worden. Von Bedeutung ist aber, daß es gerade der ehemalige Reichswirtschaftsminister war, der sich diesen Scharfmachern auf dem Deutschen Industrie- und Handelstag zugesellte. Wir halten die Ausführungen Hammes von großer Bedeutung und die Gewerkschaften tun gut, die weitere Entwicklung im Auge zu behalten.

milligen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß nach Angabe der Unternehmer unsere Kollegen in der Etuisindustrie recht oft nur Wert auf die Bezahlung der Ferien legen, nicht aber auf die Ferien selbst. Ein solches Verhalten muß natürlich den Anschein erwecken, als läge für die Arbeiterschaft gar kein Bedürfnis für Ferien vor. Die Verhandlungen selbst endeten zunächst einmal mit einer Vertagung.

VDB-Vertrag.

Mit dem Verband Deutscher Buchbinderbesitzer ist vereinbart worden, daß am Dienstag, dem 1. Juni, in Würzburg Verhandlungen zwecks Abschlusses eines neuen Mantelstarifs und eines neuen Lohnabkommens beginnen sollen. Auch Anträge auf Abänderung des Reichsakkordlohnstarifs werden mit Gegenstand der Verhandlung sein. Die Verträge für diesen Industriezweig laufen bis zum 30. Juni.

Der Nachtrag vom 9. April 1926 (Verlängerung der Lohnvereinbarung) zum allgemein verbindlichen Reichstarifvertrage vom 26. Juni 1925 (Reichsarbeitsblatt 1926, Nr. 1/2, S. 11) wird für den gleichen beruflichen und räumlichen Geltungsbereich mit Wirkung vom 8. April 1926 für allgemein verbindlich erklärt.

Die allgemeine Verbindlichkeit der Lohnabkommen vom 26. Juni 1925 und 13. Januar 1926 tritt mit Ablauf außer Kraft.

Der Arbeitsmarkt im April.

Das Gesamtbild des Arbeitsmarktes ist seit dem Vormonat fast unverändert geblieben, nämlich 28 380 = 55,7 Proz. Arbeitslose und Kurzarbeiter gegenüber 29 029 = 55,6 Proz. Ende März. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 15,4 auf 16,6 Proz. gestiegen, die der Kurzarbeiter dagegen von 40,1 auf 39 Proz. zurückgegangen. Gänzlich arbeitslos waren 2586 = 14,9 Proz. männliche sowie 5908 = 17,6 Proz. weibliche Mitglieder, insgesamt also 8494 = 16,6 Proz. Erheblich über diesen Rahmen hinaus gehen Hamburg und Dresden, die beide rund 22 Proz. Arbeitslose haben. Barmen-Elberfeld zählt unter seinen 440 Mitgliedern 26,4 Proz. arbeitslose und Hannover sogar 29,4 Proz. Den höchsten Prozentsatz an Arbeitslosen in den großen und mittleren Zählstellen haben Eisenberg und Grimma mit 33,6 bzw. 51 Proz.

An Kurzarbeitern wurden 19 886 = 39 Proz. ermittelt, die sich auf 105 Orte verteilten. Und zwar wurden gezählt 6139 = 35,3 Proz. männliche und 13 747 = 40,9 Proz. weibliche. Als günstiges Moment hierbei ist noch zu erwähnen, daß die Zahl der halbe Tage und mehr verkürzt Arbeitenden zurückgegangen, dagegen die Zahl der nur eine Stunde pro Tag verkürzt Arbeitenden gestiegen ist.

Auch die Berichte über den Geschäftsgang in den Betrieben lauten erheblich günstiger. Während im Vormonat nur 12,7 Proz. der Beschäftigten bei gutem und 44,4 Proz. bei schlechtem Geschäftsgang beschäftigt waren, stieg die Zahl der ersteren jetzt auf 21 Proz., während die Zahl der bei schlechtem Geschäftsgang Beschäftigten auf 30 Proz. zurückging.

Die Mitgliederzahl ist um rund 1000 zurückgegangen und betrug Ende April 50 950.

Leben und Arbeit.

Wie so vieles andere gehört auch der Dasein des Menschen zu den großen Rätseln, die ihm von der Mutter Natur aufgegeben wurden und deren Lösung er bis jetzt vergeblich versuchte. Wir leben — also sind wir da, ist an unserem Dasein nicht zu zweifeln. Warum und wozu wir leben ist uns dagegen unbekannt. Zwar fehlt es nicht an dahingehenden Erklärungsversuchen, metaphysischen Spekulationen und Hirngespinnsten. Ueber den von der Natur dem Menschen gestellten Lebenszweck bringen sie aber keine Klarheit, weil eine außer ihm selbst liegende besondere Zweckbestimmung nicht besteht. Eine solche annehmen zu wollen wäre eine Annäherung! Haben wir Menschen doch nichts vor den übrigen Lebewesen voraus. Unser Körper besteht aus den gleichen Stoffen wie bei jenen, baut sich in derselben Weise auf und ist den gleichen Naturgesetzen unterworfen. Nur in der äußeren Körpergestalt sowie in seiner vielseitigen Anpassungsfähigkeit weicht der Mensch von seiner tierischen Mitwelt ab. Wir wissen aber, daß die damit verbundenen Vorzüge keine besonderen Gaben der Natur waren, sondern sich erst im Verlaufe ungeheurer Zeiträume im steten Kampfe der Menschen mit den Naturgewalten entwickelt haben. Ursprünglich nicht höher stehend als das Tier ist der Mensch zum Beherrscher der Naturkräfte geworden und hat nach unseren Begriffen gegenüber allen anderen Lebewesen die höchste Entwicklungsstufe erreicht.

Das bedeutet nicht, daß dieser Entwicklung ein bestimmter Zweck oder eine Vorausbestimmung zugrunde liegt. Die Natur ist kein mit Vernunft und Willen begabtes Wesen. Im Raum des Weltalls vollzieht sich alles nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung. Alles Leben ist nur eine Form der Bewegung, die sich wiederum aus der Reaktion der Stoffe aufeinander ergibt. So ist das Leben unendlich, weil die Bewegung eine unendliche ist, es einen Stillstand nicht geben kann. Selbst was wir als Tod und damit als Ende des Lebens betrachten, ist nur eine andere Lebensform, aus der in unendlicher Wiederholung stets neue Bewegung und damit neues Leben hervorspringt. So ist der Mensch in der allgewaltigen Natur trotz all seiner ihm suggerierten Vorausbestimmung doch nichts mehr als ein Häufchen kosmischen Staubes, eine Konzentration von Stoffen, die in ihrer organischen Umbildung zu Zellen seinen Körper schaffen, dessen subjektives Dasein aber mit ihrem Zerfall sein Ende erreicht; und Zweck und Inhalt dieses so zustande kommenden Lebens ist nur das, was der Mensch ihm

selbst durch seinen Intellekt und seine Arbeit zu geben vermag.

Die Natur hat dem Menschen vor ihren anderen Lebewesen keinerlei Vorrang eingeräumt. Naht und bloß tritt er bei seiner Geburt in das Leben hinein. Von dem Augenblicke an, wo der junge Mensch dem Schutze und der Fürsorge seiner Eltern entwuchs, war er von jeher gezwungen, um sein Dasein zu ringen, zu arbeiten, denn freiwillig wurde ihm von der Natur nichts geboten. In stetem Kampfe mit ihr, in unausgesetzter Arbeit gelang es ihm erst, der seinem Schaffen feindlichen Naturkräfte Herr zu werden, sie in seinen Dienst zu zwingen. In dem Maße, wie sich seine Erkenntnis der Naturgeetze ausweitete, wuchsen ihm die Mittel zu, seine Existenz zu erleichtern, seinem Leben höheren materiellen Wert und schließlich auch geistigen Inhalt zu geben. Damit wurde ursprünglich rohe, nur die einfachsten Lebensbedürfnisse befriedigende Arbeit zunehmend weniger lästig, ergiebiger und bot dem Menschen Aussicht, von der Sorge um die Erhaltung der Existenz frei zu werden, zu einem zufriedenen, materiell gesicherten Leben, zugleich auch zu höherer geistiger Entwicklung emporzusteigen.

So könnte es dahin kommen, daß die Arbeit zur Quelle des Segens für alle wurde. Wo stehen wir aber heute? Aller Fortschritte auf technischem und geistigem Gebiete ungeachtet verbringt die Mehrzahl der Menschen ihr Leben in Dürftigkeit, Sorge und Entbehrung, lebt in wirtschaftlicher und geistiger Unfreiheit dahin. Die der Menschheit Freiheit und Unabhängigkeit verheißende Arbeit ist für nur zu viele nach wie vor eine drückende Last, weil sie in dem rücksichtsloser denn je geführten Kampfe ums Dasein bei Seite gestoßen, um die Früchte ihrer Arbeit betrogen werden. Trotz gewaltiger Steigerung der Arbeitsergiebigkeit bleibt ihnen als Lohn für ihre Mühe nur ein so geringer Anteil von ihrem Arbeitsertrage, daß er kaum zur Fristung der notwendigsten Existenz ausreicht und auch diese nur zu oft in Frage gestellt wird. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Menschen befindet sich in günstiger Lage, kann in Sorglosigkeit, Behaglichkeit und Luxus das Leben genießen, an allem teilnehmen, was Arbeit, Kunst und Wissenschaft zur Verschönerung des menschlichen Daseins zu bieten vermag. Und was diesen Gegensatz besonders traurig erscheinen läßt, ist, daß diese Genüsse den wenigen nicht zuliegen, weil sie mehr als jene anderen arbeiten, sondern ihnen zufallen, obgleich sie keine oder nur wenig Arbeit leisten.

Das ist ein Widerspruch, wie er toller nicht sein kann und die Frage aufwerfen läßt, ob das Leben der vielen unter diesen Umständen noch Wert und Zweck hat. Wären diese Verhältnisse unabänderlich, dann müßte diese Frage mit nein beantwortet werden. Denn ein Leben, das von seinem Anfang bis zum Ende nur Arbeit, Not und Entbehrungen kennt, keine Aussicht auf endliche Ueberwindung dieses Zustandes bietet, den Menschen fortgesetzt an der Grenze des Verhungerns festhält und auch seiner Nachkommenschaft kein anderes Los verheißt, ist nicht wert, gelebt zu werden. Allein die Hoffnung auf ein Emporarbeiten, auf eine Ueberwindung der ihm entgegenstehenden Hindernisse gibt dem Menschen Mut und Antrieb, alle seine Kräfte in dieser Richtung einzusetzen. Wo diesem Antrieb der Boden fehlt, muß der Mensch an seinem Schicksal verzweifeln, in Apathie und Stumpfheit verfallen, schließlich im Elend untergehen, sofern er nicht gewaltsam sein Los zu ändern sucht oder sein Leben von sich wirft.

So trostlos aber auch das Leben der arbeitenden Menschen erscheint, so wenig liegt zur Verzweiflung Anlaß vor. Die ihre Lage herabdrückenden, ihr Leben verbitternden und freudlos machenden Zustände sind keine unabänderlichen. Daß sie bestehen, liegt lediglich an der Verfehlung unserer gesellschaftlichen Einrichtungen, die anders zu gestalten durchaus in die Macht des Menschen gegeben ist. Sie sind begründet in der Beschränktheit der Massen und dem Besitz der Produktionsmittel in den Händen der wenigen. Dadurch allein sind diese in der Lage, sich die von den Arbeitern geschaffenen Werte anzueignen, zur wirtschaftlichen und politischen Macht zu gelangen, die Massen in Unfreiheit und Abhängigkeit zu halten. Gelingt es, ihnen diese Macht zu entreißen, — was durch die Ueberführung der Produ-

tionsmittel in den Besitz der Gesamtheit geschehen kann — dann muß der gegenwärtige, auf die Dauer unmögliche gesellschaftliche Zustand sein Ende erreichen. Die freie Arbeiterbewegung weist der Arbeiterschaft den Weg, den sie gehen muß, um diese Veränderung herbeizuführen. Alle in ihr tätigen Kräfte sind auf dieses Ziel gerichtet. Insbesondere sind es die Gewerkschaften, die auf einen gesellschaftlichen Umbau hinarbeiten, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende machen, dem Arbeiter den gebührenden Ertrag seiner Arbeit sicherstellen, sein Leben lebenswert machen wollen. Nicht plötzlich kann diese Umwandlung eintreten. Nur unablässige, zähe Arbeit kann zum Erfolg führen. Dieser wird aber um so eher eintreten, je mehr die Arbeiter die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erkennen und zielbewußt die Bestrebungen der Gewerkschaften fördern.

Mattutat.

Das Alter der Papiertapete.

Die Frage, wie alt die Papiertapete ist, läßt sich nicht so leicht beantworten, erscheint doch die Papiertapete in den verschiedenen Ländern auch zu verschiedenen Zeiten. Allgemein wird China als das Ursprungsland der Papiertapete angenommen. Diese Annahme ist m. W. auch bis jetzt nicht umgestoßen worden. Tatsache ist, daß man in China schon in den frühesten Zeiten die Wände und die Wandschirme (letztere gebrauchte man zur Abtrennung der größeren Räume in verschiedene Abteilungen, wie dies auch heute noch geschieht) mit farbigen Papieren, die entweder gemalt oder mit Holzplaten bedruckt waren, belegte. Ausschließlich Wasserfarben kamen bei der Ausschmückung dieser Papiere zur Anwendung. England war eins der ersten Länder, die diese Tapeten nachzuahmen suchten. Eigentlich als Tapeten kamen die Papiere nicht in Anwendung, vielmehr klebte man sie hin und wieder an die Wände, behandelte sie gewissermaßen als Bilder, und zwar zunächst in den Kontoren. Es war früher Sitte, dort Bilder von fernen Ländern aufzuhängen. Hatte nun eine Firma irgendwelche Handelsverbindung mit dem fernen Osten, dann kamen die Papiertapeten, diese Buntpapiere, in das Land und in die Kontore. Erst später dienten die Papiere ihrem eigentlichen Zweck: der vollständiger Wandbekleidung.

Erst seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hört man etwas von der Anfertigung von Papiertapeten in Europa, und ca. 100 Jahre später war es wiederum England, das die ersten Fabriken zur Erzeugung von Papiertapeten errichtete. Die neue Industrie konnte sich aber nicht entwickeln, da zu hohe Steuern und Abgaben auf ihr lasteten.

Einen bedeutenden Schritt vorwärts ging es durch die Erfindung der Papiermaschine, durch die Papier von beliebiger Länge hergestellt werden konnte. Das bis dahin übliche zeitraubende Zusammensetzen der Tapete aus kleineren, quadratischen Stücken wurde durch sie beseitigt.

So richtig in Aufnahme kam die Papiertapete erst nach der französischen Revolution. Frankreich überlieferte England, das aber im Laufe des 19. Jahrhunderts wieder tonangebend wurde, wie man einem Berichte über die Weltausstellung in Paris im Jahre 1867 entnehmen kann. Es heißt darin:

„Die besten französischen Tapeten, der Technik wie der Farbe nach, sind diejenigen, die ganze Gärten und Landschaften farbig und duftig auf die Wand bringen, und es gibt davon Beispiele, die außerordentlich gut ausgeführt sind, aber sie begehren denselben Fehler, in den die Gobelins verfallen, sie schießen über das Ziel hinaus, sind nicht mehr dekorativ und verwandeln den Raum des Zimmers scheinbar in die weite offene Welt. Will man dagegen Tapeten sehen, wie sie sein sollen, so muß man sich in die englische Abteilung begeben, Tapeten, die in Wahrheit bloße Flächendekoration sind und dieser ihrer Aufgabe nicht untreu werden, ornamentale Kompositionen, die zieren, die dem Auge wohl tun, heiter aber ruhig wirken und das Gemüt der Bewohner nicht mit Unbehagen erfüllen, Tapeten mit frischen, lebendigen Farben und doch durch weiße

Vertellung durchaus nicht von schreiender Wirkung. Allerding sind Tapeten darunter, die Imitationen bestimmter Stile sind, andere aber, und bei weitem die schönsten, sind freie Schöpfungen, aus dem klaren Verständnis der Aufgabe hervorgegangen."

Wenn Deutschland auch erst später auf den Plan tritt, so geschah es aber umso gründlicher und vor allem in vorbildlicher Weise. Und welche Stellung die Tapetenindustrie heute einnimmt, erhellt sich aus der Tatsache, daß vor einigen Jahren in Kassel ein Tapeten-Museum errichtet wurde unter reger Beteiligung der Fabrikanten- und Händlerkreise.

'Volksfürsorge' und 'Eigenhilfe'.

Vom Vorstand der Volksfürsorge wird uns mitgeteilt, daß sich verschiedene private Versicherungsgesellschaften bemühen, die Ortsverwaltungen unseres Verbandes zum Abschluß von Kollektivversicherungen zu veranlassen. Wir machen darum auf den Beschluß des Gewerkschaftskongresses in Breslau aufmerksam, nach dem Versicherungen auf den Todes- und Erlebensfall nur bei dem eigenen Unternehmen, nämlich der Volksfürsorge, abzuschließen sind. Sachschadenversicherungen jeder Art haben in Zukunft ausschließlich bei der inzwischen neu errichteten Versicherungsattiengeellschaft Eigenhilfe zu erfolgen.

Wir bitten dringend, dafür Sorge zu tragen, daß dem Beschlusse des Gewerkschaftskongresses entsprochen wird und sich auch möglichst viele Kollegen in den Dienst der beiden genannten Versicherungsgesellschaften stellen. Agitationsmaterial ist beim Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5 abzufordern.

Berichte.

Bielefeld. In der am 6. Mai stattgefundenen Quartalsversammlung gab Hergt den Geschäfts- und Kassenbericht. War im 4. Quartal die Beschäftigung noch eine ziemlich gute, dann nahm diese mit Anfang des Jahres rapide ab. Am Schluß des Jahres hatten wir 59 Arbeitslose, am Monatsende Januar 91. Von der Ortsverwaltung ist alles getan worden, diese wieder in Stellung zu bringen. 11 männliche und 23 weibliche Mitglieder wurden durch das Bureau vermittelt, so daß die Zahl der Arbeitslosen nicht gestiegen, sondern am Schluß des Quartals auf 69 heruntergedrückt werden konnte. Für die Arbeitslosen das Möglichste zu tun, war eine der vornehmsten Pflichten der Verwaltung. Durch den von der Versammlung genehmigten Vorschlag, die Ausgesteuerten noch vier Wochen aus totalen Mitteln zu unterstützen, konnten sehr viele in Not geratene Arbeitslose vor der größten Not geschützt werden. Es wird auch weiterhin unsere Aufgabe sein, soweit es unsere Mittel zulassen, diesen zu helfen. Die noch in Arbeit stehenden Kollegen werden ihre Pflicht tun hierbei mitzuhelfen. Die Betriebsratswahlen wurden auch in diesem Jahre in allen Betrieben vorgenommen und die alten Betriebsräte größtenteils wiedergewählt. Hergt machte dann noch auf die bevorstehenden Tarifverhandlungen für die Kartonnagenindustrie aufmerksam, die sicher nicht leicht sein würden, und forderte die Kollegen dieser Branche auf, auf dem Posten zu sein.

Der Kassenbericht lag vervielfältigt vor. Die Hauptkasse bilanzierte in Ein- und Ausgabe mit 8150,77 Mk. Die Lokalkasse hatte einen Bestand von 2018,79 Mk.

Ueber die Jugendbewegung sprach Roß. Für unsere Jugend fanden mehrere Versammlungen und Kurse statt. Hier zeigte es sich, daß in der Ausbildung der Lehrlinge große Mängel bestehen. Es gibt Betriebe, in denen Lehrlinge beschäftigt sind, die nicht das Recht dazu haben, solche auszubilden. Die Verwaltung wird dafür Sorge tragen, den Lehrlingen die Ausbildung zu gewährleisten, die notwendig ist, um einen tüchtigen Nachwuchs in unserem Gewerbe zu sichern. Die älteren Kollegen mögen uns hierbei helfend zur Seite stehen. Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten wurde die nicht gut besuchte Versammlung geschlossen.

Kottbus. Die Zahlstelle hielt am 14. Mai ihre Versammlung ab. Anlässlich eines 40jährigen Jubiläums war Kollege Lemser vom Gauvorstand erschienen; er überreichte dem Jubilar als Ehrung „Bebel“. Nach besonderen Glückwünschen trat man in die Tagesordnung ein, in der zuerst die 1.-Mai-Frage besprochen wurde. Danach sind die Kalkulationen eines hiesigen „Herrn im Hause“ fehlgeschlagen, und die gern gewollte Reinigung des Betriebes konnte nicht vollzogen werden. Den englischen Arbeitern wurde die Sympathie ausgesprochen und auch finan-

zielle Hilfe zugebracht. Anschließend gab der Kassierer den Kassenbericht, nach dem die Unterstützungen eine enorme Höhe erreicht haben. Meinungsverschiedenheiten in Kassenangelegenheiten, die zur Sprache kamen, wurden durch Kollegen Lemser überbrückt. Die jetzigen Verhältnisse in Brieg führten zur Aufrollung dieser Frage. Nach eingehenden Ermahnungen zur Einigkeit und Aufforderung zur Agitation wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. Einige frohe Stunden hielten Jubilar, Gauleiter und Mitglieder noch zusammen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige.

Der unterzeichnete Vorstand beruft hiermit die für das Jahr 1925 fällig gewesene und auf das Jahr 1926 vertagte

ordentliche Generalversammlung

zu Montag, den 23. August und Dienstag, den 24. August, nach dem Restaurant „Zum Möncheberg“, Mönchebergstr. 42, in Cassel, ein. Eröffnung vormittags 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Prüfung und Bestätigung der Jahresrechnungen 1922 bis 1925.
4. Beschlußfassung über die seit dem Stattfinden der letzten ordentlichen Generalversammlung gemäß § 21 Absatz 4 der Satzung vorgenommenen Satzungsänderungen.
5. Beratung und Beschlußfassung über die Anträge zur Satzung.
6. Festsetzung der Beamtengehälter.
7. Entlastung und Wahl des Vorstandes, des Aufsichtsrats und deren Ersatzmänner.
8. Wahl des Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnungen.
9. Verschiedenes.

Anträge, die auf die Tagesordnung der Generalversammlung kommen sollen, müssen dem Vorstand mindestens acht Wochen vor der Generalversammlung schriftlich mitgeteilt werden (§ 22 Abs. 3 der Satzung). Demnach sind solche Anträge bis spätestens zum 26. Juni an uns einzuenden. Jeder Antrag ist auf ein besonderes Blatt Papier zu schreiben, das nur auf einer Seite beschrieben werden darf.

Die Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung muß nach § 22 Absatz 4 der Satzung vier Wochen vor derselben stattfinden. Als Wahltag haben wir den 23. und 24. Juli festgesetzt.

Die Ortsverwaltungen haben demnach die Pflicht, je nach den örtlichen Verhältnissen an einem dieser Tage Hauptversammlungen zum Zwecke der Wahl einzuberufen. Verwaltungen, deren Verammlungsanzeigen im Kassenorgan veröffentlicht werden sollen, müssen uns diese bis spätestens zum 1. Juli zustellen.

Die Wahl der Abgeordneten findet in Wahlabteilungen statt. Die Einteilung derselben ist vom Vorstand im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat unter Berücksichtigung der am Schluß des Jahres 1925 in den Verwaltungen vorhandenen gewesenen Mitglieder wie folgt vorgenommen worden:

1. Abt. (Leipzig) 7 Abgeordnete.
2. " (Berlin) 4 Abgeordnete.
3. " (Dessau) 3 Abgeordnete.
4. " (Stuttgart) 2 Abgeordnete.
5. " (Bielefeld) 2 Abgeordnete.
6. " (Hannover, Hildesheim, Neuruppin, Minden) 2 Abgeordnete.
7. " (Doberschau, Neu-Isenburg, Groß-Steinheim, Klein-Steinheim, Hainhausen) 2 Abgeordnete.
8. " (Hausen) 1 Abgeordneter.
9. " (München) 1 Abgeordneter.
10. " (Breslau) 1 Abgeordneter.
11. " (Mühlheim) 1 Abgeordneter.
12. " (Dresden) 1 Abgeordneter.
13. " (Halle, Arnstadt, Erfurt, Gotha, Weimar, Wittenberg) 1 Abgeordneter.
14. " (Düsseldorf, Barmen, Elberfeld, Duisburg, Solingen) 1 Abgeordneter.
15. " (Heilbronn, Ehlingen, Reutlingen, Ulm) 1 Abgeordneter.
16. " (Hamburg, Bremen, Kiel, Lübeck, Steinhilber, Königsberg) 1 Abgeordneter.
17. " (Essen, Bonn, Köln, Runderoth) 1 Abgeordneter.
18. " (Frankfurt, Wiesbaden) 1 Abgeordneter.
19. " (Annaberg, Schlei, Freiberg, Sehma) 1 Abgeordneter.
20. " (Hagen, Bielefeld, Dortmund, Dülmen, Iserlohn) 1 Abgeordneter.

21. Abt. (Kassel, Nachen, Düren, M.-Gladbach, Trier) 1 Abgeordneter.
22. " (Fechenheim, Bischofsheim, Hanau) 1 Abgeordneter.
23. " (Münster, Augsburg) 1 Abgeordneter.
24. " (Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim) 1 Abgeordneter.
25. " (Berg, Rumpenheim) 1 Abgeordneter.
26. " (Magdeburg, Braunschweig, Halberstadt) 1 Abgeordneter.
27. " (Chemnitz, Brieg, Glogau) 1 Abgeordneter.
28. " (Würzburg, Mainz) 1 Abgeordneter.
29. " (Süßheim, Weiskirchen, Lämmerpiel) 1 Abgeordneter.
30. " (Eisenberg, Altenburg, Gera, Gohndorf, Zeitz) 1 Abgeordneter.
31. " (Wahr, Grünstadt, Kandel, Kirchheimbollen) 1 Abgeordneter.
32. " (Freiburg, Konstanz) 1 Abgeordneter.
33. " (Cassel, Fürth, Darmstadt) 1 Abgeordneter.
34. " (Erlangen, Regensburg) 1 Abgeordneter.
35. " (Einzelmittglieder) 1 Abgeordneter.

Die einzelnstehenden Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, Vorschläge zu Kandidaten mit genauer Adresse und der Mitgliedsbuchnummer des Vorgesetzten bis spätestens den 25. Juni an uns einzuliefern.

Für die aus mehreren Verwaltungen zusammengeleitete Wahlkreise gilt der zuerst bezeichnete und gesperrt gedruckte Ort als Vorort. Die Ortsverwaltung derselben hat die Pflicht, eine Verständigung über die Kandidatenliste anzubahnen und alle in den Verwaltungen gemachten Vorschläge zusammenzustellen, alphabetisch zu ordnen, zu vervielfältigen und sie den zu seiner Wahlabteilung gehörigen Verwaltungen in der Auflage der dort vorhandenen Mitgliederzahl zuzustellen. Diese Vorschlagslisten haben gleichzeitig als Stimmzettel zu gelten. Ein Sonderrecht des Vorortes besteht nicht. Die entstehenden Unkosten für Vervielfältigung usw. werden von der Hauptkasse getragen. Für besondere Wahlagitatorien, die ohne Vermittlung des Vorortes etwa in die Wege geleitet wird, haben die Verwaltungen selber aufzukommen.

Leipzig, den 22. Mai 1922.

Der Vorstand der Kasse.
Georg Zinte, Vorsitzender. A. Schröder, Kassierer.

Inhaltsverzeichnis.

Die „Gefolei“.
Entscheidungen zu unseren Reichstarifverträgen: Kartonnagen-Industrie — Eis-Industrie — W.D.V. Vertrag.
Halbheiten.
Der Arbeitsmarkt im April.
Leben und Arbeit.
Das Alter der Papierlappe.
„Volksfürsorge“ und „Eigenhilfe“.
Berichte: Bielefeld. — Kottbus.
Zentral-Kranken- und Begräbniskasse.
Bekanntmachung des Vorstandes: Abrechnungen. — Adressenänderungen.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Abrechnungen

Vom 1. Quartal gingen weiter bis zum 18. Mai bei der Verbandskasse ein von:

Gau Nordost 600,— Mk., = Gau Schlesien (ganzer Gau) 628,57 Mk., = Dortmund 1150,— Mk., Duisburg-Ruhrort 500,— Mk., = Neuwied 260,— Mk., = Halle 900,— Mk., Jena 350,— Mk., Ruhlra —, Markt, Weissenfels 105,— Mk., = Ebersbach-Neugersdorf 100,— Mk., = Ulm 68,70 Mk.

Nach nicht eingegangen sind die Abrechnungen der Zahlstellen in Stolp, = Bünde, = Dülmen, Gummersbach-Runderoth, = Cleve, Koblentz, Trier, Gießen-Wehlar, Kandel, = Mühlhausen i. Th., Teusfeldt, = Crimmitschau, Glauchau, Nerdau, Jittau, Zwickau, = Troffingen, = Bayreuth, Schweinfurt.

Adressenänderungen.

B. = Bevollmächtigter; K. = Kassierer.

Münster. B.: L. Gebler, Burgstr. 25 II.

K.: H. Lübke, Münster 116, Stubengasse 9.

Neuwied. B.: S. Böhm, Rheinfr. 27 II.

K.: L. Bürger, Sumterstr. 12a.

Wesel. B.: A. Funke, Viehstr. 10.

K.: W. Oppermann, Lange Brandstr. 10.

Gau Nordost. B.: H. Lemser, Berlin-Johannisthal, Lindhorststr. 1.

K.: G. Weiser, Berlin NO. 55, Rykestr. 19, 1. Aufg. IV.